

Fr. v. H. Dr. Victor Ritter v Zepharovich. Der Löllingit und seine Begleiter. (Verh. der russ. kais. mineralogischen Gesellschaft. 2. Ser. III. Bd. Sep. S. 24.)

Eine eingehende Schilderung der Art des Vorkommens und der Beschaffenheit der interessanten, am Wolfsbauer-Sideritlager — dem tiefsten am „vorderen Erzberge“ bei Höllenberg in Kärnten — vorkommenden Mineralien, und zwar des Löllingit selbst, des Cloanthit, Rammelsbergit, Mispickel, Bournonit, Pittizit, Sympleksit, Skorodit, Pharmakosiderit und Gyps.

Was die Genesis dieser Vorkommen betrifft, so bestand nach Zepharovich das Wolfsbauer Lager ursprünglich aus Siderit, welches in Putzen und Linsen Löllingit, Cloanthit, Mispickel und Markasit, dann accessorisch im Löllingit Wismuth enthielt. Später fand eine Zertrümmerung gewisser Theile des Lagers statt. Kieselsäurelösungen setzten die Quarzvarietäten zwischen den Bruchstücken von Siderit und Mispickel ab. Gleichzeitig trat eine Regeneration des Mispickel ein und wurden Rammelsbergit und Bournonit krystallinisch abgesetzt. Weiter folgte durch auf den gebildeten Klüften eintretende Wässer eine Umwandlung des Siderit zu Ocker, und eine oxydirende Einwirkung auf Löllingit und Mispickel, die in eine amorphe, pistazitähnliche Masse umgewandelt wurde. Diese Masse selbst lieferte wieder das Materiale für später eintretende Krystallisationen von Skorodit und Pharmakosiderit, während mit diesen gleichzeitig auch Sympleksit und ein dem Kakoxen ähnliches Mineral abgesetzt wurde. Mit dem Gyps endlich kam die Reihe der Neubildungen zum Abschluss.

Fr. v. H. F. v. Ehrenwerth, Hüttenmeister in Heft, und V. Ritter v. Zepharovich. Krystallisirtes Bessemer-Eisen in Heft. (Lotos. April, 1867.)

Wenn man beim Bessemern in der genannten Hütte die Entkohlung des Eisens über einen gewissen Grad hinaus fortsetzt, so wird das Bessemer-Metall krystallinisch und zeigt im rohen Bruche mehrere Linien grosse Theilungsflächen, die um so ausgehnter sind, je weicher (kohlenstoffärmer) das Materiale ist. Bei der weiteren Verarbeitung zerfallen dann die Blöcke nicht selten in polyedrische Körner von 1—7 m. m. Durchmesser, die sich bei näherer Betrachtung als mehr weniger verunstaltete tesserale Formen (häufig die Combination des Hexaeders mit dem Octaeder) zu erkennen geben. Das spezifische Gewicht der von Zepharovich untersuchten Proben betrug 7.67 bis 7.70. Herr Bořický fand darin chemisch gebundenen Kohlenstoff 0.70 P. C. und mechanisch beigemengten Kohlenstoff 0.15 P. C.

Fr. v. H. Joh. Fr. Brandt, kais. russischer Staatsrath. Zoogeographische und paläontologische Beiträge. Sep. aus Band II., Serie 2, der Verhandlungen der kais. russ. mineralogischen Gesellschaft, 258 Seiten. Gesch. d. Hrn. Verf.

In drei Abhandlungen: 1. Untersuchungen über die geographische Verbreitung des Rennthieres (*Cervus tarandus* L.) in Bezug auf die fossilen Reste desselben. 2. Die geographische Verbreitung des Zebra oder Bison, des Auerochsen der Neuere (*Bos bison*, neu *bonasus*). 3. Die geographische Verbreitung des Ur- oder wahren Auerochsen (*Bos primigenius* oder *B. taurus sylvestris*) gibt der Verfasser durch Zusammenstellung aller ihm zugänglichen, mehr weniger beglaubigten Nachrichten über den Gegenstand eine Uebersicht der früheren und gegenwärtigen geographischen Verbreitung der genannten Thiere, erörtert ihr Verhältniss zu anderen gleichartigen Säugethieren, die Zeit ihrer vermuthlichen allmähigen Einwanderung aus Asien nach Europa und die muthmassliche Dauer ihrer Lebensperiode. In einer vierten Abhandlung stellt Brandt die Ergebnisse seiner Forschungen zusammen; er spricht sich gegen eine scharfe Scheidung der von Lartet aufgestellten paläontologisch-chronologischen Perioden, welche durch den Höhlenbären, das Mammuth, das Rennthier und den Auerochsen bezeichnet werden, oder doch gegen eine Verallgemeinerung dieser Perioden aus, ohne übrigens den hohen Werth zu verkennen, den Lartet's Forschungen, „die wesentlich dazu beitrugen, mehr Klarheit in die auf die sogenannte quaternäre Epoche bezüglichen, paläontologisch-archäologischen Forschungen zu bringen“, zukömmt. — Die Aufstellungen Garrigou's, der Lartet's vier Epochen auf drei reducirt, bekräftigen zwar einen wesentlichen Fortschritt, doch aber gestalten sich Hrn. Brandt's eigene Ansichten noch immer ziemlich wesentlich anders. Diesen Ansichten nach folgte in Mitteleuropa auf die ein wärmeres Klima andeutenden Faunen der unteren, mittleren und wohl auch noch jüngeren Tertiärepoche eine Einwanderung aus NO., und zwar aus der Nordhälfte Asiens. Dasselbst lebte, und zwar vielleicht schon zur Tertiärzeit, die jetzige nur um einige, seither ausgestorbenen Arten reichere Fauna, bestehend aus Mammuth, büschelhaarigem Nashorn, Urochs, Bison, Moschusochse, Gazelle, wildem Schaf, Moschusthier, Steinbock, Rennthier, Edelhirsch, Reh, Wildschwein, Bär, wohl auch schon Tiger und Hyäne u. s. w. durch einen Zeitraum von unbestimmter, sehr langer Dauer Ungewiss ist es, ob der Mensch schon ein Zeitgenosse dieser Fauna in der damaligen ersten Phase ihrer Existenz war, doch ist Brandt geneigt, es anzunehmen. Eine zweite